

ten diese Götter „wahre Religiosität und innige Verehrung fordern sammt dem lebendigen Bewußtsein, wie nur in liebender und vertrauender Hingebung an ihre höchste Weisheit und Güte der Mensch den Halt und Frieden seiner Seele zu finden vermöge.“ Nicht allein den Homer, sondern auch die ganze übrige griechische Profan-Literatur muß man vergessen haben, wenn man sich so etwas einbildet. Freilich ein paar Sätze aus ein paar Chorgesängen lassen sich immer aufstreifen, welche, aus dem Zusammenhang gerissen, gegen die Unterschreibung einer derartigen deistischen Religionsansicht sich nicht zu sträuben scheinen. Das Religionsbuch der Griechen, das bis auf Sokrates und Platon unangefochtene und allgemein gepriesene, war Homer. Und wo fällt es bei Homer den Göttern je ein, so etwas entweder zu fordern oder zu gewähren? So wie Könige ihre Pfanden oder Ehrengaben verlangen, so verlangen sie ihre Opfer, als *ἑσπαρα*, und lassen dafür gelegentlich ihren Schutz angedeihen. Wenn einer der Menschen einem der Götter besonders zugethan ist, so ist es diesem angenehm und wird von ihm erwidert, aber nöthig ist es nicht; denn wie der Hippolyt bei Euripides sagt, „Nicht jeder Gott erbaut uns, wie nicht jeder Mensch“: nur verwerfen und schelten darf er nicht ungestraft. Allein für den inneren Halt und Frieden der Seele irgend eines Menschen zu sorgen, das fällt weder dem Zeus noch einem anderen ein, und wenn er es wollte, so könnte er's nicht, Apollon vermag die Furien nicht von Orestes fern zu halten, und auch die anderen Götter können es nicht anders als durch einen Austrag und Vergleich. Konnte doch Zeus nicht einmal selbst für seine Person der *Ἄτη* sich erwehren: seitdem er aber dieselbe aus dem Himmel hinausgeworfen hat, wandelt sie erst recht auf den Köpfen der Menschen herum, und das kümmert jenen sehr wenig. Auf Zeusens Schwelle liegen zwei Fässer, des Guten eines und eines des Bösen: und wem er zufällig vom Letzteren zutheilt — und das sind nicht eben die Frevler unter den Menschen —, der wird von einer bösen *βούβρωσις* umhergetrieben. „Denn so haben es einmal die Götter den armen Sterblichen zugesponnen, in Noth und Kummer zu leben, während sie selbst